



Eine Geste sagt mehr als tausend Klagen: Hans Lindenberger verweigerte Anna Hosp vor der Verhandlung den Begrüßungshändedruck. Foto: Rottensteiner

Vorwärtsgang: Klub will jetzt neuen Namen

Am Wochenende wurde der Vorwärts-Klub von der Homepage gekickt, deshalb wird heute über einen neuen Klubnamen geredet.

Innsbruck – An Tagen wie diesen wünscht man sich nicht Unendlichkeit, sondern endlich Ruhe. Vorwärts-Klubchef Hans Lindenberger erlebte zuletzt mehrere politische Knock-outs. Gestern Nachmittag vor Gericht und bereits am Wochenende im World Wide Web. Bis vor Kurzem berichtete der Vorwärts-Landtagsklub über seine politischen Aktivitäten im Tiroler Hohen Haus und in den Bezirken – vom Agrarsonderlandtag bis hin zur Schuldebatte. Doch am Sonntag lachten plötzlich nicht mehr Klubchef Hans Lindenberger und Co. von der Klub-Homepage, sondern Anna Hosp begrüßte die User als Vorwärts-Parteichefin und Robert Possenig als interimistischer Geschäftsführer.

Erstmals seit der heiß umstrittenen Generalversammlung vom Juli trat Hosp zumindest wepolitisch in Erscheinung. Die Partei klickte den Klub aus dem Internet. „Eine Frechheit“, schimpfte Hans Lindenberger. Doch die Homepage ist auf einen Vertrauten von Anna Hosp angemeldet, weshalb der Klub vorerst machtlos ist. Damit Vorwärts nicht zweimal im Netz erscheint, dürften Lindenberger und Co. jetzt endlich den Rückwärtsgang



Der Vorwärts-Klub wird sich namentlich wohl verändern. Foto: Böhm

einlegen. Gegenüber der *Tiroler Tageszeitung* bestätigte Lindenberger, „dass man heute über einen neuen Klubnamen diskutieren wird. Diese Entscheidung werde ich aber gemeinsam mit meinen Klubmitgliedern treffen.“ Obwohl Lindenberger im Parteichefstreit gegen Hosp Berufung angemeldet hat – siehe nebenstehenden Artikel –, dürfte eine Umbenennung des Vorwärts-Klubs wohl unumgänglich sein. „Mit Hosp und Co. will ich nichts mehr zu tun haben“, sagt Lindenberger. Für eine Negativmarke stehe man nicht zur Verfügung, „denn der Vorwärts-Klub leistet gute Arbeit“.

Vielleicht gibt es im November-Landtag schon einen Nachfolgeklub für Vorwärts. (pn)

Lindenberger scheiterte mit Vorwärts-Klage gegen Hosp

Vorwärts-Klubobmann Lindenberger unterlag gestern gleich zweifach mit einer Klage. Indirekt wurde dadurch Hosp nun als Parteichefin bestätigt.

Von Reinhard Fellner

Innsbruck – Lieber einen Schritt zurück hätte gestern Vorwärts-Tirol-Klubobmann Hans Lindenberger bei seiner Klage gegen die Vorwärts-Obfrau Anna Hosp gemacht. Begehrte Lindenberger doch für sich und Vorwärts Tirol klagsweise die gerichtliche Feststellung, dass Anna Hosp weder Vorstand noch Parteivorsitzende wäre.

Dazu sollte Richterin Maria Gutheinz feststellen, dass auch die Vorwärts-Generalversammlung am 19. Juli, auf der Hosp von acht Vorstandsmitgliedern zur neuen Obfrau gewählt wurde, rechtswidrig erfolgt war. Fast ohne weitere Erörterung machte Richterin

Gutheinz mit der Klage jedoch kurzen Prozess und wies diese noch gestern Nachmittag als unschlüssig ab.

So habe die Partei als Klägerin jedenfalls mangelnde Prozessfähigkeit, da die Klagsführung durch einen Anwalt durch die vier im Landtag vertretenen Vorwärts-Mitglieder beschlossen worden war, aber es laut Statut bei damals neun Vorstandsmitgliedern dazu eben mindestens die einfache Mehrheit gebraucht hätte.

Da half es Lindenberger auch nichts, dass er auf ein gegenteiliges Rechtsgutachten eines Innsbrucker Anwaltes hingewiesen hatte. „Ihnen fehlt da klar die Prozessführungsbefugnis!“, begründete

die Richterin, die vorab vergeblich darauf gedrängt hatte, doch einfach zusammen noch einmal eine neue Generalversammlung einzuberufen. Ein Ding der Unmöglichkeit. Wie verhärtet die Vorwärts-Fronten mittlerweile sind, bewies gestern nicht nur eine Geste am Gang des Landesgerichtes. Dort hatte Lindenberger der zur Begrüßung angetretenen Hosp sogar den Handschlag verweigert.

Lindenberger im Prozess: „Man hat uns unter Druck gesetzt und gestalkt. Die haben uns die Hände abgeschlagen, jetzt können wir sie nicht mehr zum Gruß reichen!“

Hosp-Anwalt Karl Janovsky nicht weniger scharf zurück: „Ihre Reden können Sie

bei Versammlungen und am Stammtisch halten, aber doch nicht am Landesgericht!“

Noch schlimmer Richterin Gutheinz. Die versagte Lindenberger nämlich die aktive Klagslegitimation gegen Hosp. Nicht nur, dass er selbst am 8. Juli aus freien Stücken vom Parteivorsitz zurückgetreten war, könne er hier niemals die Einzelperson Hosp klagen. Entweder hätte man die Generalversammlung als Ganzes anfechten oder alle an ihr beteiligten Vorstandsmitglieder – u. a. BM Christine Oppitz-Plörer – klagen müssen.

Ob dies nun geschieht, ließ Anwalt Martin Krumschnabel noch offen. Eine Berufung bringt Zeit für Beratungen.

Aufbauwerk arbeitet seine NS-Geschichte auf

Am Donnerstag präsentiert das Aufbauwerk der Jugend eine Studie über die Vergangenheit der Einrichtung.

Von Brigitte Warenski

Innsbruck – Im Vorstand des Tiroler Aufbauwerks der Jugend waren über Jahrzehnte überzeugte Nationalsozialisten, zum Teil mit hohen Funktionen im NS-Regime, ehemalige SS-Angehörige und von der Hitlerjugend in die NSDAP übergetretene



„Der Prozess ist schmerzhaft, aber nur wenn man sich zur Vergangenheit bekennt, hat man eine Zukunft.“

Johann Aigner
(Aufbauwerk)

Foto: Aufbauwerk

Männer tätig. Das zeigt die Studie von Sabine Pitscheider (Institut für Zeitgeschichte) im Auftrag des Aufbauwerks, die am Donnerstag der Öffentlichkeit präsentiert wird.

„Es ist natürlich schmerzhaft für uns, es schwarz auf weiß zu lesen, dass unsere

Vergangenheit klar nationalsozialistisch war“, so Aufbauwerk-Geschäftsführer Johann Aigner. Dass das Aufbauwerk viel Mut beweist und sich gerade heuer, zum 60-Jahr-Jubiläum, der wenig ruhmreichen Vergangenheit stellt, ist für Aigner selbstverständlich: „Nur wenn man sich zur Vergangenheit bekennt, hat man auch eine Zukunft. Es war auch für uns intern ein wichtiger Prozess, Bewusstsein zu schaffen und offen und transparent mit der Geschichte umzugehen.“

Auch wenn Tirols Zeitgeschichtler wie Horst Schreiber bereits darauf hingewiesen haben, dass in Tirol in der Jugendarbeit ehemalige Nationalsozialisten nach 1945 in großem Ausmaß tätig waren, „war es für einen Teil unter uns schon überraschend, dass es im Aufbauwerk so viele waren“, erzählt Aigner.

In der 51-seitigen Studie präsentiert Historikerin Pitscheider die aufwändig recherchierten Lebensgeschichten der Geschäftsführer und Präsidenten von der Vorgeschichte des Aufbauwerks über die Gründung des Vereins 1953 bis in die



Das Tiroler Aufbauwerk der Jugend betreut rund 400 junge Menschen mit besonderem Förderbedarf. Studienautorin Pitscheider lobt die Einrichtung: „Klares Profil, reflektiertes Leitbild, zeitgemäßes Konzept.“ Foto: Böhm

90er-Jahre. Bestätigt werden dabei u. a. die Erkenntnisse der Vorstudie, die dazu geführt hatte, dass die Stadt Innsbruck heuer dem ersten Geschäftsführer des Aufbau-

werks, Hermann Pepeunig, das Sozialehrenzeichen aberkannte. Trotz zweimaliger Verurteilung – wegen schwerer und leichter Körperverletzung – blieb der ehemali-

ge Hitlerjugend-Bannführer und überzeugte Nationalsozialist Pepeunig von 1953 bis 1985 Geschäftsführer und bis 1987 Vorstandsmitglied. Für Zündstoff könnten weiters

die Prominenten sorgen – darunter viele ÖVP-Politiker –, über die in der Studie zu lesen ist. Thema dürften zudem die „Freiwilligen Arbeitseinsätze“ der Jugendlichen werden, die sich vor allem auf die Landwirtschaft erstreckten.

„60 Jahre nach der Gründung präsentiert sich das Aufbauwerk als professionelle Sozialeinrichtung.“

Sabine Pitscheider
(Institut für Zeitgeschichte)

Positiv ohne Wenn und Aber fällt dagegen die Schlussbemerkung von Pitscheider aus: „60 Jahre nach der Gründung präsentiert sich das Aufbauwerk der Jugend als professionelle Sozialeinrichtung mit klarem Profil, reflektiertem Leitbild und zeitgemäßem pädagogischen Konzept.“ Dieses große Lob freut naturgemäß auch Aigner und seine 150 Mitarbeiter, die derzeit rund 400 junge Menschen mit besonderem Förderbedarf betreuen. „Wir gehen die Zukunft verantwortungsvoll an, ohne jedoch die Vergangenheit zu vergessen.“